

ch

wild ■ N F O

Herausgeber  
Infodienst  
Wildbiologie  
&  
Oekologie

INFORMATIONSBLATT

**Langfristige  
Huftierforschung im  
Schweizerischen  
Nationalpark**

Die Huftierforschung im Schweizerischen Nationalpark hat eine lange Tradition und kann in verschiedene Phasen eingeteilt werden. Seit der Gründung des SNP ziehen sich die Bestandsaufnahmen wie ein roter Faden durch die verschiedenen Epochen.

**Die Gründungszeit**

Die erste Phase zeigt deutlich, wie sich ein fehlendes Konzept auswirken kann. Auch wenn schon früh Kritik an der Wildforschung geübt wurde, hätte zum Beispiel der Artikel mit dem Titel «Der Hungertod im Schweizerischen Nationalpark» in der Schweizerischen Jagdzeitung 1917 genügend Argumente für vertiefte Forschungsarbeiten geliefert. Während in fast allen naturwissenschaftlichen Bereichen des SNP Forschungsarbeiten initiiert wurden, ist die Huftierforschung vernachlässigt worden. Der damalige Präsident der Forschungskommission vertrat die Meinung, dass die Erforschung des jagdbaren Wildes eine Angelegenheit der Jäger sei. So wurden bis 1951 immer wieder Jäger mit der wissenschaftlichen Bearbeitung des jagdbaren Wildes betraut - das Ausbildungsspektrum dieser Leute reichte vom Kinderarzt bis zum Jagdschriftsteller.

**Die Wintersterben**

Erst 1951 wurde mit Dieter Burckhardt ein Zoologe mit der Huftierforschung betraut. Die Wintersterben der Rothirsche in den 1950er Jahren waren der Anlass für vertiefte Untersuchungen an dieser Tierart. Mit der Leitung dieser Arbeiten wurde Robert Schloeth beauftragt. Dabei wurden erstmals Rothirsche markiert, für die damalige Zeit eine Pionierleistung. Das Forschungsprojekt lieferte wichtige Erkenntnisse über die Wanderungen und das Verhalten der Rothirsche.

Das Wintersterben und die damit verbundenen waldbaulichen Probleme in den Wintereinstandsgebieten ausserhalb des Nationalparks sowie die Frage nach den Auswirkungen hoher Huftierbestände auf das Ökosystem waren allerdings noch nicht gelöst.

**Problemorientierte Forschung**

Im Rahmen eines Nationalfondsprojekts wurden in den 1970er Jah-

  
**IMPRESSUM**

**Redaktion und Vertrieb**

Infodienst Wildbiologie & Oekologie  
Thomi Pachlatko und Esther Strebel  
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich  
Tel: 01 635 61 31, Fax: 01 635 68 19  
email: wild@wild.unizh.ch  
http://www.wild.unizh.ch

erscheint 6 mal jährlich  
11. Jahrgang

**Auflage**

1000 deutsch + 300 französisch

**Druck**

Studentendruckerei, Uni Zürich

**Finanzielle Unterstützung**

BUWAL, Bereich Wildtiere  
Zürcher Tierschutz  
Infodienst Wildbiologie & Oekologie  
Schweizerische Akademie der  
Naturwissenschaften (SANW)  
Schweizerische Gesellschaft für  
Wildtierbiologie (SGW)

**Offizielles Informationsorgan der  
SGW**

Alle Rechte vorbehalten.  
Nachdruck mit vollständiger  
Quellenangabe bei Einsendung von  
2 Belegexemplaren gestattet.

ren weitere Rothirsche markiert und Vorschläge für die Abschlussplanung der Hirsche ausserhalb des Nationalparks sowie Vorschläge für Biotopverbesserungen gemacht. In diesem Projekt, bearbeitet von Hansjörg Blankenhorn, Chasper Buchli, Peter Voser und Christa Mosler, wurden auch Untersuchungen zur Dichteabhängigkeit beim Rothirsch und Wildschäden in den Wintereinstandsgebieten durchgeführt. Eine vergleichbare Ausgangslage bestand 1991 bei der Steinbock-Kolonie Albris – SNP, was zu einem ähnlich gelagerten Forschungsprojekt unter der Leitung von Chasper Buchli und Walter Abderhalden

Anlass gab. Ausgangspunkt für diese Phase der managementorientierten Forschungsprojekte waren immer Wildschadensfragen ausserhalb des Nationalparks.

### **Der ökosystemare Ansatz**

In den 1980er Jahren wurde innerhalb der Forschungskommission eine Arbeitsgruppe «Forschungskonzept» unter der Leitung von Willy Matthey und Bernhard Nievergelt eingesetzt, welche sich auch mit der Wald-Wild-Thematik beschäftigte. Dabei wurde die Überwachung des Huftiereinflusses als dauernde prioritäre Aufgabe angesehen. Es folgten einige Diplomarbeiten und Klausurtagungen zu diesem Thema. Immer standen die Interaktionen zwischen den Huftieren und ihrer Umwelt im Mittelpunkt. Als Folge der neuen Konzeption der Forschungsarbeiten im Schweizerischen Nationalpark wurden auch die Daten der botanischen Dauerbeobachtungsflächen aufgearbeitet und ausgewertet. Aus wissenschaftlicher Sicht ist es bedeutungsvoll, dass diese Ergebnisse einerseits kontrovers zur verbreiteten forstlichen Lehrmeinung stehen und andererseits die genau gleiche Diskussion auslösten, wie sie um die Huftierbelastung in den amerikanischen Nationalparks geführt wird.

### **Das Huftierprogramm**

Im Rahmen dieser Diskussionen wurde offensichtlich, dass von der botanischen Seite sehr viel Datenmaterial über die Entwicklung seit der Nationalparkgründung vorhanden war, von der Huftierseite jedoch nicht. Aus diesem Grund wurden alle bisherigen Tätigkeiten zu einem umfassenden Programm «Huftiere in einem alpinen Lebensraum» zusammengefasst. Darin werden die Bestandsentwicklungen, in zwei ausgewählten Gebieten die räumliche Verteilung und die individuelle Raumnutzung und deren Einfluss auf die Vegetationsentwicklung sowie Fortpflanzungsrate festgehalten. Dieses Programm ist als Langfristprojekt angelegt und für den Alpenraum einmalig. Das wissenschaftliche Vorgehen ist ein ständiger Dialog zwischen Feldarbeiten und Modellierung. In einer ersten Phase konnten anhand der langfristigen Datenreihen über die Populationsentwicklung sowohl bei der Gämse als auch beim Steinbock Theorien zur dichteabhängigen Regulation geprüft und bestätigt werden. In einem zweiten Schritt wird versucht, eine Verbindung zwischen dem Individuum und der Bestandsentwicklung herzustellen. *Flurin Filli*

### **«Huftiere in einem alpinen Lebensraum»**

Dies ist der Titel eines der vier Schwerpunktprogramme, die von der Forschungskommission des Schweizerischen Nationalparks in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Nationalpark erarbeitet werden. Die anderen drei Themenbereiche betreffen: «Die Bedeutung von Störungen für die Entwicklung der Ökosysteme», «Die Nationalparkregion im Zeichen des Globalen Wandels» und «Interaktionen Gesellschaft – Nationalpark».

Das Huftierprogramm ist als langfristiges Projekt konzipiert und wird als einziges vom Schweizerischen Nationalpark geleitet und getragen. Neben dem Sicherstellen langfristiger Daten (Monitoring) erfolgen vertiefte wissenschaftliche Untersuchungen mit verschiedenen Instituten des In- und Auslands. Ein weiteres Augenmerk gilt der Zusammenarbeit mit anderen Schutzgebieten.

Soweit die Methoden und der Schutzgedanke dies zulassen, bietet das Programm für Praktikanten und Diplomanden verschiedener Hochschulen die Möglichkeit, das wissenschaftliche Handwerk in der Praxis zu erlernen.

### **Auskünfte und Programmleitung**

Flurin Filli  
Leiter Bereich Forschung  
Parc Naziunal Svizzer  
7530 Zernez  
Tel 081 856 12 82  
email: filli@nationalpark.ch  
homepage: www.nationalpark.ch

Die 77. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde findet vom 21. bis 24. September 2003 am Naturhistorischen Museum in Bern statt. Mitorganisiert wird der Anlass von der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie (SGW), welche gleichzeitig ihre Jahrestagung durchführen wird. Alle Vorträge, Exkursionen, Besichtigungen und gesellschaftlichen Anlässe bilden eine gemeinsame Veranstaltung unter dem Titel «Säugetierkundlich - wildtierbiologische Fachtagung».

### **Vorläufiges Tagungsprogramm**

#### **Sonntag, 21. September «Grünbrücken»**

in der Wildschutzanlage Landshut, Utzenstorf:

09.30 - 12.00 **Symposium «Grünbrücken»**

12.15 Jahresversammlung der SGW

14.00 - 16:30 Grünbrücken-Exkursion (in der Umgebung)

14.00 Möglichkeit zur Besichtigung von Schloss und Ausstellungen mit Führung

17.00 Apéro im Schloss

in Bern 16.00 Vorstandssitzung der DGS

19.00 Begrüssungsabend DGS/SGW

#### **Montag, 22. September «Biologie der Artiodactyla»**

09.30 - 10.30: Einleitender Vortrag zum Thema

11.00 - 12.00 Kurzvorträge zum Schwerpunktthema

13.30 - 14.30 Kurzvorstellung der Poster (freie Themen)

14.30 - 15.30 Posterdiskussion

15.45 - 16.45 Kurzvorträge zum Schwerpunktthema

17.00 Mitgliederversammlung der DGS

20.00 **Hauptvortrag:** Dr. J. P. Müller, Bündner Natur-Museum, Chur: «Säugetierforschung in den Alpen, im Mittelland und im Jura»

im Anschluss Umtrunk im Naturhistorischen Museum

#### **Dienstag, 23. September «Grossraubtiere»**

09.00 - 12.00 **Symposium: «Grossraubtiere / Metapopulationen / Habitatmodelle»**

13.30 - 16.30 Themenschwerpunkt «Grossraubtiere»: Kurzvorträge

17.00 Führung durch den Tierpark Dählhölzli

19.00 Geselliger Abend im Tierpark Dählhölzli

Parallelveranstaltung Montag und Dienstag:

09.00 - 15.30 Kurzvorträge über freie Themen

15.30 - 16.30 Möglichkeit zur Besichtigung der Museumssammlung

#### **Mittwoch, 24. September**

**Ganztägige Exkursion** ins Forschungsgebiet «Luchs in den Nordwestalpen» (Sparrenmoos und Jaun)

Parallelexkursion im Raum Bern

## **Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde und der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie vom 21. bis 24. Sep- tember 2003 in Bern**

Für Fragen zum Tagungsort und zur Organisation wende man sich an eine der beiden folgenden Adressen:

■ Sekretariat der Tagung:  
Peter Lüps, Naturhistorisches Museum, Bernastr. 15  
3005 Bern, Tel 031 350 72 80  
Fax 031 350 74 99, email:  
peter.lueps@nmbe.unibe.ch

■ Geschäftsstelle SGW:  
Francesca Balmelli, c/o Infodienst Wildbiologie & Ökologie,  
Strickhofstrasse 39  
8057 Zürich, email:  
balmelli.moine@freesurf.ch

alle Korrespondenz an die Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie ist zu richten an:

SGW  
c/o Infodienst Wildbiologie  
& Oekologie  
Strickhofstrasse 39  
8057 Zürich  
Fax: 01 635 68 19  
email: wild@wild.unizh.ch

### Kurzfassung

Die Kurzfassung sollte nach folgendem Schema abgefaßt werden:

- Deutscher Titel
- Leerzeile
- Englischer Untertitel  
(Titel mit Kleinbuchstaben schreiben. Beispiel: Lingual and biting responses ...)
- Leerzeile
- Autorennamen (Grossbuchstaben) mit Adresse (Beispiel: M. MÜLLER und H. WEBER, Institut für Zoologie, Universität ...)
- Leerzeile
- Text. Maximal eine A4-Seite bei 1,5-Zeilenaabstand

Die Jahresversammlung bietet Gelegenheit, aktuelle Forschungsprojekte zu den Hauptthemen «Biologie der Artiodactyla» und «Grossraubtiere» sowie zu weiteren säugetierkundlichen Fachgebieten (unter anderem auch Beiträge über den Bezug der Säugetierforschung zu den Museen) in einem Kurzvortrag oder Poster vorzustellen. Für die Kurzvorträge sind jeweils 15 Minuten Redezeit und 5 Minuten Diskussion vorgesehen. Sie können in deutscher, französischer oder englischer Sprache gehalten werden. Für die Posterpräsentation stehen 2 Minuten zur Verfügung.

Die Beiträge sind möglichst frühzeitig, spätestens jedoch bis zum **15. März 2003** beim Tagungssekretariat in Form einer Kurzfassung (siehe Kasten) anzumelden. Die Kurzfassung bitte unbedingt ausgedruckt *und* via email (Word) zusenden. Die Autoren der angenommenen Kurzfassungen werden rechtzeitig informiert. Einsendetermin für die definitiven Abstracts ist der 30. Juni 2003. Säugetierkundliche oder wildtierbiologische Institutionen der Schweiz, die sich mit einem Poster präsentieren möchten, senden ihre Anmeldung unter dem Vermerk «Organisation» und einer kurzen Beschreibung der Tätigkeiten ebenfalls ans Tagungssekretariat.

### Anmeldung und Tagungssekretariat

Die Tagung richtet sich an alle säugetierkundlich interessierten Personen. Nichtmitglieder der beiden Organisationen sind besonders willkommen. Das Programm mit der Vortragsfolge und das Anmeldeformular wird den Mitgliedern sowie den Institutionen im April oder Mai 2003 zugesandt.

*Peter Lüps, Francesca Balmelli,  
Christine Breitenmoser-Würsten, Hannes Geisser*

### Deutsche Gesellschaft für Säugetierkunde e. V. (DGS)

Gemäss ihrer Satzung stellt sich die Deutsche Gesellschaft für Säugetierkunde in den Dienst der Erforschung und des Schutzes von Säugetieren. Was bedeutet dies im einzelnen? Mit «Mammalian Biology» gibt die Gesellschaft ein internationales wissenschaftliches Journal heraus, in dem seit nunmehr 67 Jahren die neuesten Forschungsergebnisse aus sämtlichen Bereichen der Säugetierbiologie veröffentlicht werden. Die Zeitschrift erscheint sechsmal jährlich mit jeweils etwa acht Originalarbeiten, Übersichtsartikeln und Kurzmitteilungen sowie mit Buchbesprechungen. Dazu kommt pro Jahr ein Sonderheft mit

Kurzfassungen der Beiträge der jeweiligen Jahrestagung. Diese wird in der zweiten Septemberhälfte jedes Jahres in einer anderen Stadt des deutschen Sprachraums veranstaltet. Im Zuge der Vernetzung europäischer Forschung findet die Tagung auch zunehmend in Städten von Nachbarländern statt, wie bisher etwa in Prag und Groningen oder 2003 in Bern. Neben dem Austausch aktueller Forschungsergebnisse über Säugetiere werden im Rahmen der Mitgliederversammlung die zukünftigen Aktivitäten der Gesellschaft geplant. Darüber hinaus haben sich in der DGS Arbeitsgemeinschaften zu

bestimmten Themenkreisen der Säugetierbiologie gebildet. Die DGS ist bemüht, die Zusammenarbeit und den Informationsaustausch zwischen Institutionen zu fördern, die sich mit Säugetieren befassen. Dazu gehören zum Beispiel Universitäten, Zoos und Nationalparks. Stellungnahmen zu Fragen des Tier-, Arten- und Naturschutzes werden bei Bedarf von entsprechenden Kommissionen erarbeitet. Ein Förderpreis für herausragende säugetierbiologische Arbeiten junger Forscher wird jährlich vergeben. Die DGS wirbt auch ganz allgemein um das Interesse und das Engagement für Säugetiere und die Mitgliedschaft steht in diesem Zusammenhang für alle Personen offen.



## ZUGVÖGEL

Die globale Klimaerwärmung bringt den Fahrplan der Zugvögel durcheinander: Der Hausrotschwanz zieht im Herbst rund 10 Tage später weg als noch vor 40 Jahren! Dagegen verlassen uns Arten, die nach Afrika fliegen, heute fast eine Woche früher als noch in den Sechzigerjahren. Diese markanten zeitlichen Verschiebungen des herbstlichen Vogelzugs sind das Ergebnis einer langfristigen Untersuchung der Vogelwarte Sempach. Auf der Beringungsstation Col de Bretolet (VS) beringen die Sempacher Vogelkundler seit 1958 die durchziehenden Vögel. Jetzt haben sie die Daten von fast 350'000 Vögeln aus 65 verschiedenen Arten statistisch ausgewertet.

Im Mittelmeergebiet überwinternde Kurzstreckenzieher wie Distelfink, Star und Hausrotschwanz haben das mittlere Wegzugdatum über die Jahrzehnte laufend Richtung Winter verschoben. Diese Arten können im Spätsommer eine zusätzliche Brut aufziehen, oder sie kosten den warmen Herbst länger aus.

Erstaunlicherweise haben aber Langstreckenzieher, also Vögel, die den Winter südlich der Sahara verbringen, ihren Abflug von Jahr zu Jahr etwas vorverschoben. Zu diesen früher wegziehenden Zugvögeln zählen Schafstelze, Fitis und Grauschnäpper. Der frühere Abflug im Herbst wird als Folge des früheren Eintreffens im Frühling gedeutet. Zudem erreichen die Zugvögel den Sahel früher und profitieren so noch von der Regenzeit.

### Zugvögel reagieren unterschiedlich auf die Klimaerwärmung

#### Weitere Auskünfte

Matthias Kestenholz  
Schweizerische Vogelwarte  
6204 Sempach  
Tel. 041 462 97 00

<http://www.vogelwarte.ch>

## FLEDERMÄUSE

Die Zwergfledermaus galt bis anhin als die kleinste der 27 einheimischen Fledermausarten. Nun konnte im Rahmen einer Diplomarbeit an der Abteilung Conservation Biology der Universität Bern in Zusammenarbeit mit den Regionalen Fledermausexperten die Fortpflanzung einer noch kleineren Fledermausart, der Mückenfledermaus, erstmalig in der Schweiz nachgewiesen werden. Die bisher gefundenen Kolonien liegen in Luzern, Meggen (LU), Kreuzlingen (TG) und Locarno (TI). Die Mückenfledermaus (*Pipistrellus pygmaeus*) ist eine Geschwisterart der Zwergfledermaus und wiegt weniger als ein Würfelzucker. Gemäss ersten Untersuchungen verdient sie in der Schweiz einen speziellen Schutz.

Auch aus der Gattung der Langohren (*Plecotus*) wird eine neue Fledermausart für den mitteleuropäischen Raum beschrieben. In der Schweiz kannte man bisher das Braune (*P. auritus*) und das Graue Langohr (*P. austriacus*). Die neue Langohrenart wurde bis anhin in der Schweiz, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Österreich, Slowenien und Griechenland nachgewiesen und zwar fast durchwegs in Bergregionen. Da sie fast gleichzeitig von verschiedenen Autoren entdeckt wurde, herrscht über einen definitiven Namen vorerst noch Unklarheit, vorgeschlagen wird von Andreas Kiefer *Plecotus alpinus* – das «Alpenlangohr». Aus «Fledermausanzeiger 72 / 73»

### Zwei neue Fledermausarten in der Schweiz

Weitere Informationen zu den neuen Arten finden Sie im Fledermausanzeiger, der von der «Stiftung zum Schutze unserer Fledermäuse in der Schweiz» herausgegeben wird.

<http://www.fledermausschutz.ch>

### Vielfältige und ruhige Wälder sollen das Auerhuhn retten

Das Auerhuhn ist eine Charakterart der Wälder des Mittelgebirges. Bis Ende der Vierzigerjahre besiedelte dieser grosse Waldvogel das Unterwallis, die nördlichen Voralpen, das Tessin und den Kanton Graubünden. Seither sind seine Bestände in starker und ständiger Abnahme begriffen. Während 1971 – im Jahr, als das Auerhuhn als geschützt erklärt wurde – noch 1100 und 1985 noch 600 Auerhähne gezählt wurden, sind inzwischen nur noch 500 balzende Hähne anzutreffen. Im Wallis, im Tessin und in den Waadtländer Alpen ist das Auerhuhn heute verschwunden. Nur im Kanton Graubünden, in den nördlichen Voralpen und im Jura sind noch einigermaßen überlebensfähige Populationen anzutreffen, allerdings auch hier mit schrumpfender Verbreitung. Das Verschwinden lässt sich hauptsächlich mit der Entwicklung der Wälder erklären. Die immer dichteren und weniger artenreichen Wälder eignen sich für das Auerhuhn nicht. Zudem haben die Störungen massiv zugenommen.

#### Waldbewirtschaftung, die dem Auerhuhn Rechnung trägt

Um den Artenrückgang aufzuhalten sind in erster Linie waldbauliche Massnahmen erforderlich. Zu erhalten oder neu zu schaffen sind Lichtungen mit Bäumen und Büschen, in denen das Auerhuhn seine Nahrung findet. Wichtig ist auch die Schaffung von angemessen bewirtschafteten Waldreservaten sowie von Ruhezeiten. Besonders schädlich sind Störungen in der Balzzeit und beim Aufziehen des Nachwuchses (April bis Juli) oder in der kalten Jahreszeit. Um die Strategie umzusetzen, startet das BUWAL zusammen mit den Kantonen einen Aktionsplan zur Bewahrung oder Neuschaffung von lichterem und ruhigerem Wäldern. Der jetzige Bestand soll innert zwanzig Jahren verdoppelt und so die Art erhalten werden.

#### Ein Indikator für die biologische Vielfalt

Gestufte und vielseitig gestaltete Wälder kommen nicht nur dem Auerhuhn zugute. Dessen Anwesenheit ist vielmehr Ausdruck eines gesunden ökologischen Gleichgewichts der Wälder und einer grossen biologischen Vielfalt. Somit könnte der Vogel zum Symbol für Wälder werden, die ihren ökologischen Wert bewahrt oder wiedergefunden haben.

#### Weitere Auskünfte

Reinhard Schnidrig  
Bereich Wildtiere  
BUWAL  
3003 Bern

## BARTGEIER

### «Der Bartgeier»

Dies ist der Titel eines neuen Buches, das nächsten Frühling, rechtzeitig zum 25jährigen Jubiläum des Bartgeier-Wiederansiedlungsprojektes in den Alpen, erscheinen wird. Neue Erkenntnisse aus der Biologie sowie soziologische und histo-

rische Fakten werden mit Erlebnisberichten aufgelockert. Das Buch wird von den drei Wildtierbiologen Klaus Robin, Jürg Paul Müller und Thomas Pachlatko geschrieben, die alle im Wiederansiedlungsprojekt seit Jahren aktiv mitarbeiten.

Einen zentralen Platz werden die Fotos einnehmen, die zu einem grossen Teil von Klaus Robin stammen. Die Legenden und Zusam-

menfassungen der Kapitel werden in den vier Landessprachen sowie in Englisch verfasst.

Bis zum 31. März 2003 kann das Buch zum Subskriptionspreis von Fr. 70.- (Ladenpreis Fr. 85.-) unter folgender Adresse bestellt werden:

Robin Nature Media AG  
Rickenstr. 2  
8730 Uznach  
info@robin-naturemedia.ch

### Rund um den Luchs

Auf der KORA-Homepage kann die aktuelle Schadensstatistik über den Luchs jetzt auch online verfolgt werden. Aufgeführt sind die Fälle, die von den kantonalen Behörden während des Jahres gemeldet werden. Die Daten sind sowohl in tabellarischer als auch in grafischer Form verfügbar. Ebenso neu sind auf dieser Homepage Videoclips zu sehen, die bei der Luchsforschung entstanden sind.

Ende November 2002 erschien der KORA-Rapport Nr. 10. Der Bericht mit dem Titel «Übergriffe von Luchsen auf Kleinvieh und Gehegetiere in der Schweiz» von Christof Angst, Susanne Hagen und Urs Breitenmoser kann von der KORA-Homepage als pdf-File heruntergeladen werden.

[www.kora.unibe.ch](http://www.kora.unibe.ch)

### «Professionelle Umwelt-Tätigkeit in der Schweiz»

Zu diesem Thema ist ein Bericht von der Professur für Mensch-Umwelt-Beziehungen der ETH erschienen (Herausgeber Harald A. Mieg). Die 43-seitige Broschüre kann als pdf-File von der SVU-Homepage heruntergeladen werden (zu finden unter «news»).

[www.svu-asep.ch](http://www.svu-asep.ch)

### «Vademekum für Biberfreunde»

In der Reihe «Miscellanea Faunistica Helvetiae» ist ein Leitfaden zur Feldbeobachtung des Bibers erschienen. Das Büchlein von Urs Rahm gibt einen guten Überblick über die Biber Spuren, angefangen bei den Trittsiegeln bis zu den Frassspuren. Abbildungen und Farbfotos runden das gelungene Werk ab.

Das Vademekum ist erhältlich für Fr. 15.- plus Porto bei:  
Centre Suisse de cartographie de la faune  
Terreaux 14, 2000 Neuenburg. [www.cscf.ch](http://www.cscf.ch)

## ch - **WILD TIER** WISSEN

richtig  
falsch

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

1.   In der Schweiz überwintern rund 200'000 Wasservögel.
2.   Biber haben nur an den Hinterfüssen Schwimmhäute.
3.   In der Schweiz leben 15 Prozent der Tierarten in Flüssen und Seen.
4.   Bei Gefahr verschwindet der Feldhase in einem selbst gegrabenen Bau.
5.   Die Bergstelze (*Motacilla cinerea*) kommt bei uns nur über 800 m ü.M. vor.
6.   Dachse sind typische Sohlengänger.

### «Von Wald- und Felddachsen»

In der Artikelserie WILDBIOLOGIE erscheint diesen Monat eine Arbeit von Karin Hindenlang über die Raum- und Nahrungsansprüche zweier Dachspopulationen. Sie fasst darin die wichtigsten Ergebnisse ihrer Dissertation zusammen. Der Artikel ist für Fr. 6.- (plus Porto) erhältlich bei:

Infodienst Wildbiologie & Oekologie  
Strickhofstr. 39, 8057 Zürich  
Tel. 01 635 61 31  
[wild@wild.unizh.ch](mailto:wild@wild.unizh.ch)  
[www.wild.unizh.ch](http://www.wild.unizh.ch)

### Neuer Direktor des BVET

Der Bundesrat hat **Hans Wyss** zum neuen Direktor des Bundesamtes für Veterinärwesen (BVET) ernannt. Dieser tritt die Stelle im April 2003 an. Er übernimmt dabei die Nachfolge von Ulrich Kihm, welcher das BVET auf Ende März verlässt.

### Neuer Jagd- und Fischereiverwalter im Kanton Thurgau

Im Kanton Thurgau wird im Frühling 2003 der Jagd- und Fischereiverwalter Augustin Krämer pensioniert. Als sein Nachfolger ist nun der Biologe **Roman Kistler** gewählt worden. Wir wünschen ihm für seine zukünftige interessante Arbeit alles Gute.

### Winterspeck und Pelzmantel - Überleben im Winter

Das Naturmuseum Frauenfeld zeigt noch bis Mitte Februar 2003 in einer Sonderausstellung mit welchen raffinierten Methoden Tiere den Winter erfolgreich überdauern. Die Ausstellung wurde vom Naturmuseum Olten konzipiert.

Der Infodienst Wildbiologie & Oekologie sucht per April 2003 oder nach Vereinbarung einen

**jüngeren wissenschaftlichen Mitarbeiter (70%)**

- Wir erwarten
- Naturwissenschaftler mit zoologischem, ökologischem Abschluss
  - EDV-Erfahrung (Anwendung und Programmierung)
  - sicherer Umgang mit der deutschen Sprache
  - Fremdsprachenkenntnisse in Französisch und Englisch sind von grossem Vorteil
- Wir bieten
- Interessante Mitarbeit beim Unterhalt von wissenschaftlichen Literaturdatenbanken
  - Mitgestaltung eines umfangreichen Internetangebotes
  - ev. Verfassen von populärwissenschaftlichen Artikeln
  - Mitarbeit in einem kleinen motivierten Team

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen bis Mitte Januar 2003 an den Infodienst Wildbiologie & Oekologie, Strickhofstr. 39, 8057 Zürich. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Christa Mosler-Berger bzw. Thomas Pachlatko, Tel. 01 635 61 31 oder schreiben Sie uns ein email an [wild@wild.unizh.ch](mailto:wild@wild.unizh.ch).

**Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN**

1. **Nein** Rund eine halbe Million Wasservögel verbringt den Winter in unserem Land. Die Anzahl der überwinternden Wasservögel hängt stark von den Witterungsbedingungen ab. Sind die Gewässer im Ostseeraum grossflächig vereist, ziehen zahlreiche Individuen von Gänsesägern, Schellenten und weiteren Arten bis in die Schweiz. In milden Wintern bleiben sie hingegen weiter im Norden.
2. **Ja** Die Vorderfüsse des Bibers sind 6-7 cm lang, die Hinterfüsse 13-14 cm. In den Trittsiegeln der Hinterfüsse sind die Schwimmhäute meist erkennbar.
3. **Nein** Es sind 8 Prozent der Tierarten, die in unseren Gewässern vorkommen, das heisst rund 3'300 Arten. Obwohl die Binnengewässer der Erde nur einen geringen Teil der Erdoberfläche ausmachen, leben weltweit rund 12 Prozent aller bekannten Arten in Flüssen und Seen.
4. **Nein** Der Feldhase gräbt keine Baue. Er versteckt sich während der Ruhephase in Büschen oder in einer einfachen, offenen Erdmulde, z.B. im gepflügten Acker.
5. **Nein** Trotz ihres Namens ist die Bergstelze auch im Mittelland regelmässig anzutreffen. Allerdings ist dort ihre Populationsdichte etwas geringer.
6. **Ja** Der Dachs hinterlässt eine Spur, die der eines kleinen Bären ähnelt. Beim typischen «genagelten» Fussabdruck sind die langen Krallen des Vorderfusses deutlich erkennbar.

Nächster Redaktionsschluss: 3. Februar 2003

**Symposium über die Gämbsblindheit**

Landquart  
26. April 2003  
Kontakt: Marco Giacometti  
7605 Stampa, email: [gemsblindheit@wildvet-projects.ch](mailto:gemsblindheit@wildvet-projects.ch)

**6th World Conference on Birds of Prey and Owls**

Budapest, Ungarn  
18. - 25. Mai 2003  
Kontakt: email: [WWGBP@aol.com](mailto:WWGBP@aol.com),  
[www.raptors-international.de](http://www.raptors-international.de)

**XIX International Congress of Genetics**

Melbourne, Australien  
6. - 11. Juli 2003  
Kontakt: [www.geneticscongress2003.com](http://www.geneticscongress2003.com)

**4th European Congress of Mammalogy**

Brno, Tschechische Republik  
27. Juli - 1. August 2003  
Kontakt: [www.ivb.cz/ecm4](http://www.ivb.cz/ecm4)

**3rd International Wildlife Management Congress**

Christchurch, Neuseeland  
1. - 5. Dezember 2003  
Kontakt: email: [wildlife@cont.canterbury.ac.nz](mailto:wildlife@cont.canterbury.ac.nz)  
[www.conference.canterbury.ac.nz/wildlife2003](http://www.conference.canterbury.ac.nz/wildlife2003)

**The XIXth International Congress of Zoology Beijing, China**

23. - 27. August 2004  
Kontakt: China Zoological Society, Institut of Zoology, Chinese Academy of Sciences  
email: [icz2004@panda.ioz.ac.cn](mailto:icz2004@panda.ioz.ac.cn)  
homepage: [www.icz.ioz.ac.cn](http://www.icz.ioz.ac.cn)

weitere Veranstaltungen auf <http://www.wild.unizh.ch>

PP  
8057 Zürich

SCHWEIZERISCHES WILDTIERBIOLOGISCHES INFORMATIONSBLETT